

Im EU-Parlament wird über Lebensmittelkennzeichnung debattiert

Im Umweltausschuss des Europaparlaments herrscht hinsichtlich der Novelle zur Lebensmittelkennzeichnungsverordnung zwar Einigkeit, dass Konsumenten nicht irreführt werden sollten.

Ansonsten gibt es hinsichtlich der geplanten Vorschriften zur Konsumenteninformation jedoch noch ein breites Spektrum an Meinungen. Das zeigte sich bei der ersten Diskussion über Änderungsanträge zum neuen Bericht der zuständigen CDU-Europaabgeordneten Renate Sommer am 27. Januar 2010 in Brüssel. Sommer bekräftigte vor dem Ausschuss ihre Ablehnung einer verpflichtenden Kennzeichnung von Nahrungsmitteln sowohl durch eine Ampelkennzeichnung als auch durch so genannte Richtwerte für die Tageszufuhr (GDA). Jene Richtwerte, die bereits heute auf vielen Verpackungen grosser Nahrungsmittelhersteller zu finden sind, hält Sommer für zu kompliziert. Die Ampel wiederum könne zu Fehlernährung führen. Gleichzeitig warnte sie vor übermässigem Verwaltungsaufwand für die

Hersteller. Ferner sprach sich Sommer für EU-weit einheitliche Regeln und gegen nationale Parallelsysteme aus.

Als Befürworterin der Ampel trat insbesondere die britische Sozialdemokratin Glenis Willmott auf. Bei diesem System gehe es nicht darum, Konsumenten zu sagen, was sie essen sollten; aber sie könnten dadurch wichtige Informationen auf einen Blick erkennen. Englische Studien belegten den Erfolg des Konzepts.

Auch in der Schweiz wird über die Einführung einer Kennzeichnung von gesunden und ungesunden Lebensmitteln diskutiert. Die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung (SGE) erarbeitet im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) die Grundlagen für die Einführung eines einheitlichen und einfach verständlichen, «Healthy Choice Labels».

■ *lid, 05. Februar 2010*